

Wenn die Preise sinken.

kommen die Emissionsbanken durch vermehrte Notenausgabe entgegen. Die Privatausmittel (Wechsel) gewinnen an Kredit, weil die Hausse die Schuldner allgemein begünstigt. Sie vermehren sich parallel zur Hausse und zur Ausgabe von Banknoten. Die nun ganz ausgesprochene Hausse beschleunigt die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Und ist diese Preissteigerung für alle, die an die deutsche Reichswährung glauben, für alle, die mit dem „festen inneren Werte der Mark der R.W.“ aufgezogen wurden, nicht ein einwandsfreier, schlagender Beweis, daß das Angebot von Waren zu gering ist, daß die Produktion vermehrt werden, daß man mit Überstunden arbeiten, daß man den Betrieb erweitern soll? Man spricht von Überspekulation; aber woran soll sich denn der Unternehmer für die Abschätzung des Bedarfes an seinen Waren halten, wenn nicht an die Preise? Wem kommt es denn in den Sinn, anzunehmen, daß die Preissteigerung nur das äußere Zeichen des inneren Bankerotts der Emissionsbankpolitik und der Währung ist? Hans Biedermeier würde solchen Verdacht einfach für eine Sünde, ein Verbrechen halten. Wer darf es annehmen, daß die Preistreiberei keinem wachsenden Konsum, sondern einer Währungsäpffscherei zuzuschreiben ist, und daß insolgedessen gar kein Anlaß vorliegt, sich für eine Fortdauer der großen Nachfrage durch Erweiterung der Fabrikanlagen einzurichten?

Man bezeichnet es als einen Geniestreich des Direktors der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin, daß er z. B. der großen Hausse 1899/1900 die Anlagen nicht, wie es seine Konkurrenten taten, durch Neubauten erweiterte, sondern durch Einführung der dreifachen Schicht (3×8 Stunden) die stürmisch wachsende Nachfrage zu befriedigen wußte. Der Direktor wußte, daß es sich nur um eine Eintagsfliege, um eine gewöhnliche Währungsäpffscherei handelte.

Nur wenige sind es, die solchen Verdacht hegen; nur wenige sind es, die die große Nachfrage auf die verschwenderische Notenausgabe zurückführen, nur wenige sind es, die sich vor der Katastrophe zu retten wissen, die bald genug hereinbricht.

Wenn die Preise sinken.

Das Geld ist kein lebloser Gegenstand, wie etwa die goldene Kette, die den Leib des Metzgermeisters schmückt. Das Geld ist auch nicht das passive Ding, das die Währungsliteratur aus ihm machen möchte (s. Knapp*). Das Geld hat Kräfte, ungeheure, merkamotorische Kräfte (Verschleißkräfte), die, je nachdem sie gefesselt oder nutzbar gemacht werden, ein Land, eine Welt, ein Zeitalter zu ungeahnter Blüte oder in den Abgrund treiben können. Von der Verfassung des Geldes hängt es ab, ob die Mutter aller Kultur, die Arbeitsteilung, lebt oder stirbt.

Der Arbeiter singt zwar sein billiges Liedchen:

Alle Räder stehen still,
Wenn mein starker Arm es will.

Aber vorläufig ist das noch Zukunftsmusik. Diese Macht, die Räder zum Stillstand zu zwingen, hat heute nur einer im Lande, und das ist die Emissionsbank.

*) Die Börsenspekulanten, Börsenfürsten, die sogen. „haute finance“ haben natürlich das größte Interesse daran, solche Literatur zu unterstützen. Mit seiner Theorie des Geldes hat Marx die rote Garde direkt vor Mammons Tempel aufgestellt.